

## DIE ERSTEN DOLOMITENLADINISCHEN ZEITUNGEN

Um 1900 erlebte die Tiroler Presse infolge Verbesserung rechtlicher Voraussetzungen, technischer Fortschritte im Druckerei- und Beförderungswesen sowie eines durch Schulbildung gesteigerten Interesses ganz allgemein einen Aufschwung. Dies zeigte sich nicht nur in einer Auflagensteigerung der etablierten Blätter, sondern auch in einer Flut von Neugründungen. Jede noch so kleine Stadt nördlich und südlich des Brenners erhielt früher oder später ihr eigenes Lokalblatt. Zahlreiche Zeitungen, von verschiedenen Interessengruppen ins Leben gerufen, erschienen und verschwanden wieder. Zudem bürgerte sich das Zeitungslesen auch auf dem Lande immer mehr ein.<sup>1)</sup>

Unter den neuen Titeln taucht 1905 *L'amik di Ladins - Der Ladinerfreund* auf, der - wie sein Untertitel "Prima zaitun ladina" und das in Grödner Mundart mit deutscher Übersetzung verfaßte Geleitwort zum Ausdruck bringen - "die erste österreichische Zeitung in der (romanischen) Mundart der Tiroler Ladiner" ist (Nr. 1, 2). Warum sollten die Ladiner Tirols nicht eine Zeitung in ihrer Sprache herausgeben, heißt es weiter, wo doch ihre "Heimatsbrüder" in Bünden schon lange Bücher und Zeitungen hätten.<sup>2)</sup> Jeder, der schreiben könne, sei eingeladen, Nachrichten aus seinem Ort, Erzählungen oder Lieder einzusenden. Der *Ladinerfreund* werde alles in die benachbarten Täler, aber auch zu den deutschen und italienischen Feriengästen tragen (Nr. 1, 2).

Das Blatt erscheint monatlich, hat mittleres Format (Druckfläche 35,5 x 23,5 cm), ist sechs Seiten stark - wobei zwei Seiten mit Anzeigen ausgefüllt sind - und durchgehend nummeriert. Dazu kommt noch eine wissenschaftliche Beilage von vier halbformatigen Seiten. Der *Amik* kostet jährlich 5 Kronen.

Als Herausgeber zeichnet Wilhelm Moroder / Innsbruck, von dem später noch genauer die Rede sein wird. Der Titelkopf der Zeitung zeigt den Dorfplatz von Urtijëi / St. Ulrich: der Postbote überreicht einer Frau eine Zeitung, und es braucht nicht viel Phantasie, um darin den *Amik* zu erkennen. Die Zeichnung sowie die übrigen Illustrationen - Grödner Schnitzer, die Enneberger Bötin, Ansichten aus Fassa, Buchenstein und

- 1) Nach Volgger 1971, Einleitung I-VIII; über Lokalblätter: s. Olbert 1940, 193 ff.; Volgger 1971, 267 ff.
- 2) Als Beispiele für Zeitungen werden *Il Progress*, *Fögl d'Engiadina* und *Gassetta rumonscha* genannt. Über die

umfangreiche Presse in Romanisch-Bünden vgl. Carduff Christian, *La pressa romontscha*; in: *Annalas da la Societä Retorumantscha* LXXVII/1964, 105-129.

Ampezzo – stammen mit aller Wahrscheinlichkeit vom Grödner Maler Josef Moroder-Lusenberger, dem Vater des Herausgebers.<sup>3)</sup>

Das Blatt bringt – nach einem kurzen Überblick über die ladinische Schreibweise – Nachrichten aus Gröden, aus fast allen Orten des Gader- und Ennebergertales, aus Fassa, Buchenstein und Ampezzo, jeweils in der Mundart des betreffenden Tales und mit angefügter deutscher Übersetzung. Das Feuilleton, die Sage von den Weißen (später Bleichen) Bergen, bearbeitet von Karl Felix Wolff, ist nur in deutscher Sprache, ebenso das "Archiv für rätoromanische Sprachforschung und Volkskunde", die wissenschaftliche Beilage zur "ladinisch-deutschen Volkszeitung". Redigiert ist diese Beilage vom damaligen Innsbrucker Romanistikprofessor Theodor Gartner<sup>4)</sup>, der eine Abhandlung des Colfuschers Johann Alton über "Versteckte Germanismen im Ladinischen" abdruckt.<sup>5)</sup>

Auch der Anzeigenteil ist – abgesehen von je einem Enneberger und Grödner doppelsprachigen Inserat – deutsch.

Nachdem sich, wie es im Geleitwort heißt, die Herausgabe der ersten Nummer verspätete und zwölf Nummern vorgesehen waren, sollte der *Amik* vierzehntägig erscheinen (Nr. 1, 2). Demnach kamen die nächsten zwei Nummern bereits am 30. Mai und am 15. Juni heraus, in der gleichen Aufmachung wie das erste Exemplar, auch mit denselben Illustrationen.<sup>6)</sup>

Inhaltlich ist deutlich das Bemühen zu erkennen, das Niveau des Blattes zu heben. Banalitäten, wie etwa die Nachricht, daß das Reh des Organisten verreckt sei (Nr. 1, 3), werden seltener. Ein Korrespondent aus Gröden bemerkt bissig: "Neuigkeiten gibt es hier nur wenige ... was die alten Weiber nach der Messe zusammenschwätzen, ist gewiß nicht wert, in der Zeitung veröffentlicht zu werden." (Nr. 2, 8).

Neben den üblichen Wettermeldungen, Nachrichten aus Familie, Dorfgemeinschaft, Kirche und Vereinsleben (z. B. vom Cäcilienverein, dem

3) Josef Moroder, der Lusenberger genannt (1846-1939), widmete sich ganz der künstlerischen Darstellung seiner bäuerlichen Umwelt.

Den heimatkundlichen und schriftstellerischen Neigungen seines Sohnes Wilhelm stand er aufgeschlossen gegenüber. Über sein Leben vgl. *Die Moroder* 1980, 188 ff.

4) Gartner hatte das Ladinische zum Hauptgegenstand seiner Forschungen gemacht und veröffentlichte mehrere grundlegende Werke: *Die Grödner Mundart*, Linz 1879; *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883; *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*, Halle 1910;

*Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern*, Halle 1923.

5) Der Artikel dürfte mit der 1897 unter dem Titel "Latente Germanismen im Ladinischen" erschienenen Arbeit (vgl. Vittur 1912, 328) identisch sein.

Jambatista Alton, 1845-1900; Gymnasialprofessor in Trient, Prag, Wien; schließlich Direktor in Rovereto; über Leben und Werk vgl. Vittur 1912, 320-321; Vigl 1963/64.

6) Gewöhnlich werden nur zwei Ausgaben des *Amik* erwähnt, z. B. bei Dörrer 1940, 430; Volgger 1971, 369; nur der *Calënder de Gherdëina* 1953 schreibt von 3 Exemplaren (112).

Fassaner Veteranenverein, usw.) sowie über die Bautätigkeit für Gemeinwohl und Fremdenverkehr tritt die heimatkundliche Komponente etwas in den Vordergrund. Wir erfahren beispielsweise von den Trassenführungsprojekten der geplanten Grödner Bahn, vom Schicksal des Schlosses Andrác / Andraz, von Münzfunden, usw.

Auch Gedichte wurden eingesandt: Der *Amik* Nr. 2 bringt das Gedicht "A les rodunderes – An die Schwalben" des 1888 jung verstorbenen Enneberger Dichters Angelo Trebo<sup>7)</sup>; in Nr. 3 wird ein Gedicht zum nahenden Fronleichnamsfest, geschrieben von einem Mitglied der Musikkapelle von Sta. Cristina, abgedruckt.

Politische Probleme, deren es in diesem spannungsreichen Jahrzehnt vor Kriegsausbruch genügend gab, werden im *Amik* nicht aufgegriffen. Aber auch als rein idealistisch konzipiertes Lokalblatt kommt der *Amik* nicht gänzlich am politischen Tagesgeschehen vorbei, auch wenn er sich in seinen Meldungen und Kommentaren auffallend zurückhält. Wenn man vergleicht, mit wieviel Begeisterung und oftmals auch Aggressivität politische Ziele damals in einzelnen Zeitungen verfochten wurden, verblaßt der *Amik* zu einem ganz farblosen Blatt.

Nr. 2 (S. 10) meldet die Gründung des Tiroler Volksbundes am 7. Mai 1905 in Sterzing, einer Organisation mit dem Ziel, der Italianisierung Einhalt zu gebieten. Die Ladiner werden aufgefordert, zu ihrem eigenen Vorteil dem Bund beizutreten.

Anlässlich eines Fackelzuges des "Deutschen Schulvereins" in Bozen seien die Teilnehmer aus Fassa mit einem "Hoch die Ladiner!" begrüßt worden. Auch hätten sich Fassaner in den Verein einschreiben lassen (Nr. 2, 9).

Mit Genugtuung meldet der Korrespondent aus Fassa, daß der neue Seelenhirte von Vich Pfarrer und F a s s a n e r sein wolle (Nr. 2, 9), während an anderer Stelle Klage darüber geführt wird, daß sein Vorgänger mit der "Lega italiana" große Verwirrung angerichtet habe (Nr. 3, 16).

In Nr. 3 (S. 15) wird erwähnt, daß der "Bauernbund" in der Gemeinde Enneberg viele Mitglieder habe. Diese Organisation wird als segensreiche Einrichtung angesehen, vorausgesetzt, daß sie die Politik aus dem Spiele läßt.

In diesen wenigen Zeilen scheint bereits die ganze politische Konstellation mit ihren parteilichen und nationalen Spannungen durch, die das Vorkriegstirol erfaßt hatten. Nachdem nur ein Einblick in dieses Umfeld eine objektive Wertung der Grundhaltung und Zielsetzung einer Zeitung gewährleistet, sei hier ganz kurz auf die wichtigsten Spannungsbereiche eingegangen.

7) Das Gedicht ist mit J. F. unterzeichnet. Hinter dieser Abkürzung steckt der Enneberger Lehrer und Organist Jepele Frontull, ein Freund Trebos,

der auch dessen Singspiele vertont hat. Vgl. Dorsch Helga, *Angelo Trebo und seine Dichtung*; in: *Der Schlern* 41/1967, 13 ff.



# L'amik di Ladins.



Innsbruck, am 15. Juni 1905.



# Der Ladinierfreund.



Erste ladinische Zeitung.

„Der Ladinierfreund“ („L'amik di Ladins“) ist die erste Zeitung in der rätomanischen Mundart der Dolomiten-Ladiner Tirols und kostet ganzjährig (12 Nummern) 5 Kronen (bzw. 5 Mark, 7 Francs, 7 Lire). — Geschäftsanzeigen werden billigst berechnet; bei öfterem Einschalten bedeutende Ermäßigung. — Man bestellt den „Ladinierfreund“ entweder direkt beim Herausgeber Willh. Moroder in Innsbruck, Leopoldstraße 42, oder in irgend einer Buchhandlung. Spezielle Vertretungen haben übernommen: J. Kaltschmid, Zeitungsvertrieb, Innsbruck; „Deutsche Buchhandlung“ in Bozen und S. Pötzberger in Meran.

NB. Pronünzia: é — tsch, ê — dsch, ê — sch (stêrk) j — sch (lesier). gn = ni, ñ — ng, ã i è — e daviert, é — e sklut.

NB. Lies: ê — tsch, ê — dsch, ê — sch (schari), j — sch (weich; franz. j), gn = ni, ñ — ng, ã und è — offenes e, é — geschlossenes e.

## Val de Gardëina.



Urtesëi, ai 2 de juni. Dañ oto di ai metù mañ koi mores per sgrandì la dliesa, ke vën fac de beton i lames de fier danter-ite. Per kest an vën me fineda la pert de sott. Paumoaster ie signour Alois Gstrein de Persenon, L fundamënt dia vedla dliesa foa stat metù ai 26 d'auril l'an 1793. Paumoaster foa urlautu Blasius Abenthum. — 'kjestadi

fossil tost sezedù na gran desgrazia. 'ñ to de kanal dal'ega ie tuma ite ntañ l'aur. Jan-Angul di Fumò ie ruvù sotta ñ grum de tiera i sas i s'a rott tramedoi la games. N'auter laurant s'a gapù ñ gran sass sul piet i foss desegur sta via, se-l ne foss snel uni dlibra da autri laurant. — La temperatura l mēns de nūi foa — rateda a mezoza — 9 gradi Celsius de fiant; l di plu fiant ie stat l 31 kon 21 gradi i mez da la doi domesdi, l plu frēt l 24 kon doi gradi i mez dala 7 da dumañ; pluēt a-l 19 dis, l plu ai 16.

Sant Ueder, ai 5. de juni. 'ñ dadumañ de dansuda bel da no di; i lēns dat ñ floura, i prei dat plēn de cofes sük-l plu bel verzon, la rondules tana tantay ora per l'aria i se spaza a fe si kōes sotta tei vedli piguet i tēi ite o nōe ti portes dia cōes. Ma nōe la jēnt laura 'n'ostig i kon ñ drē note: tlo vōnl fabrika cōses anveves, ilo kunnōa ves, su per kl Piz iel dut plēn de lauranc ke rouca a meter ju l'uga, su-i prei sibla la fauē di setoures i danter ite anduñ tost ñ cig o ñ ioller i datrai nōe i kolpes de kōi ke sklupetōia sas; do stradañ su pasa la vafes da mont kon si campanes i campanelles sunaj te uni sort de toni. dañ ora kōes de Bredies, po kōles di Ingromm i de Cadinat al pe de Sasslong. A nous jēnt sempa su te nosta valōda auta se fos mefūn na tel musika i ñ tel di de dansuda plēn de vivanda do ñ diuviern long i mort plu legrēza ke la fuera i i vit dia zita. — I primes dis de juni foa l' seignour bezirkshauptmann de Bulsan klo a la fe ora per via di telefon, ke dess uni metù da santa Maria fina Pruka i da Urtesëi a Častell. Perdrēt iel me da se fe marvdein ken ne na bel pensa da gut a na tel roba tañ komota.

## Feuilleton.

### Die weißen Berge.

Ein Märchen aus der Alpenwelt

von  
Karl Felix Wolff (Bozen).

(Nach einer alten ladinischen Sage.)

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Wochen waren schon vergangen, seitdem der Königssohn zum letzten Male einen Menschen gesehen und zum letzten Mal ein Wort gesprochen hatte. Da wurde er gegen Abend in einem geröllbesetzten Talschluff vom Gewitter überrascht und mußte in eine Höhle flüchten. In derselben traf er einen seltsamen kleinen Mann, kaum drei Schuh hoch, aber mit langem Bart und ernstem Gesichte und einer goldenen Krone auf dem Haupt. Der Prinz sprach das Mäuschen an und erkannte bald, daß er einen Leidensgefährten gefunden hatte: denn was der kleine Mann mit der goldenen Krone von seinem Schicksale erzählte, das klang gar hart und traurig. Der kleine Mann war nämlich der König der Salvangs; seit unvordenklichen Zeiten bewohnten dieselben ein schönes Reich im fernen Osten. Als das

Reich seine höchste Blüte erreicht hatte und soviel Einwohner zählte, wie eine große Waldung Blätter, da machte fremdes Kriegsvolk einen feindlichen Einfall, verwüstete Alles mit Feuer und Schwert und tötete in langen Kämpfen so viele von den Salvangs, daß die Überlebenden endlich aus ihrem Heimatlande flüchten mußten. Nun zog der König mit dem Reste seines Volkes von einem Nachbarreiche ins andere und bat, man möge ihn einen Berg oder einen Sumpf oder sonst irgend ein Stück Land überlassen, damit seine Leute sich darauf ansiedeln könnten. Aber kein Fürst wollte davon etwas hören, überall wurden die Salvangs mit Hohn hinausgewiesen. Endlich fanden sie in einem entfernten Lande Unterkommen, mußten sich aber zu so schweren Arbeiten verpflichten, daß Viele dabei starben und Andere flüchtig wurden, um das Elend ihrer Brüder nicht länger mitzusehen zu müssen; so auch der König. — Nachdem er das erzählt hatte, seufzte der kleine Mann und meinte, es gebe wohl kein unglücklicheres Geschöpf als einen Fürsten, dessen ganzes Volk zu Grunde gehe und der nichts dagegen tun könne.

Auch der Prinz erkannte teilnehmend an, daß ein hartes Geschick den Zwergkönig betroffen habe, bemerkte jedoch, sein eigenes Los sei nicht minder grausam und trug seine Leidensgeschichte vor. Anfangs hörte der Zwergkönig mit trübem Blicke zu, aber allmählig erhellte sich sein Gesicht, zuletzt lächelte er ganz vergnügt und als der Prinz, dem dies entgangen war, geandigt hatte, da sprang der kleine Mann auf, schlug

die Hände zusammen und rief mit jubelndem Tone: Prinz, treue dich, jetzt sind wir Beide gerettet! — Ob dieses unerwarteten Ausrufs sah der Prinz den Kleinen beinahe erschrocken an und dachte nichts anders, als daß derselbe den Verstand verloren habe. Allein der Zwergkönig hatte nicht ohne Grund gesprochen und begann nun seine Ansicht klar und deutlich auseinander zu setzen. Er meinte, die Prinzessin habe nur deshalb in ihre Heimat zurückkehren müssen, weil ein lichtgewohntes Mondkind den Anblick schwarzer Felsen auf die Dauer nicht ertragen könne; wenn die Berge des Alpenreiches dieselbe helle Farbe trügen, wie jene auf dem Monde, so wäre die Prinzessin nimmermehr von Heimweh befallen worden; nun seien aber die kleinen Salvangs fündige und geschickte Leute und sie wollten sich gerne verpflichten, unzählige dunkle Hohegipfel von oben bis unten mit dem Weiß der Mondlandschaft zu bekleiden, falls sie von Könige dieses Alpenreiches die Erlaubnis erhielten, daselbst für alle Zeiten unbehelligt wohnen zu dürfen; auf solche Weise könne Beiden geloffen werden, dem Prinzen und dem Volk der Zwerge.

Bald staunend, bald ungläubig hatte der Prinz dieser verheißungsvollen Rede gelauscht und nun bemerkte er, es würde ihm wohl nicht schwer fallen, den Salvangs die Erlaubnis zum Aufenthalt im Reiche zu erwirken, allein er begreife nicht, wie dieselben es anfangen wollten, eine dunkle Bergwand weiß zu machen. Da lächelte der Zwergkönig überlegen und meinte, der Prinz möge diesertalben beruhigt sein, denn die Zwerge

\*) Anm.: ladinisch: bedeutet Höhlenbewohner, Waldmenschen.

Nachdem jahrzehntelang konservativ-klerikale Kräfte in Tirol tonangebend waren, tat sich bereits vor der Jahrhundertwende innerhalb der christlichen Partei ein Riß auf, als Stimmen gegen den politischen Autoritätsanspruch des Klerus und des Landesbischofs laut wurden und man in der Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts ein durchaus mit dem christlichen Leben vereinbares politisches Programm sah. Der Zank zwischen dem konservativen und dem christlich-sozialen Lager, der erst 1918 ein Ende fand, wurde verbissen und mit scharfer Feder geführt.<sup>8)</sup> Während die Konservativen lediglich eine Elite für die politische Führung als zuständig erachteten, strebten die Christlichsozialen danach, die Bevölkerung, namentlich die ländliche, zu politischer Mitverantwortung zu aktivieren. So wurde 1904 der Bauernbund gegründet, mit dem Ziel, die Bauern zur lebhafteren Teilnahme am politischen Geschehen und zum Verfechten lebenswichtiger Interessen – wozu vorallem auch die Förderung des Fremdenverkehrs gehörte – aufzurütteln.

Das führende christlich-soziale Blatt südlich des Brenners war die *Brixner Chronik*, die auch Abnehmer in Ladinien gehabt haben soll<sup>9)</sup>; neben der *Tiroler Bauernzeitung*, dem Organ des Bauernbundes, war es vor allem der vom Begründer der *Brixner Chronik* ins Leben gerufene und von Sebastian Rieger (vulgo Reimmichl) redigierte *Tiroler Volksbote*, der bei der ländlichen Bevölkerung ganz Österreichs wegen seiner volkstümlichen Schreibweise besonderen Anklang fand und auch in den ladinischen Tälern beliebt war. Im Jahrgang 1900 der *Brixner Chronik* findet sich folgende Notiz in Bezug auf das Gadertal: "... Hingegen wird auch in Ladinien, wie ich in Erfahrung gebracht, von den Bauern, die nur einigermaßen der deutschen Sprache mächtig sind, ungemein gerne der 'Tiroler Volksbote' des lieben Reimmichl gelesen, der besonders in den Gemeinden Enneberg, Wengen und Sanct Martin viele Abonnenten zählt."<sup>10)</sup> Und der *Tiroler Volksbote* bringt 1908 folgende Zuschrift aus Colfosch/Colfuschg: "Obwohl wir zwischen Felsen eingeschlossen sind, als wie die Erdäpfel in einem Kessel, so findet doch auch das liebe 'Bötl' den Weg zu uns herein und wird jedesmal mit Freuden erwartet." (Nr. 10, 10. Mai).

Ein weiteres politisches Spannungsfeld ergab sich aus den nationalen Gefühlen, die sowohl bei der deutsch- als auch bei der italienischsprachigen Bevölkerung eifrig geschürt wurden und teilweise fanatische Ausmaße annahmen.<sup>11)</sup> Während in Welschtirol alle Parteien immer lauter die Autonomie forderten und die irredentistische Bewegung u. a. die Italiener Tirols ins Königreich Italien "heimzuführen" trachteten, versuchten deutschnationale Kreise, das bedrohte Deutschtum durch Stützmaßnahmen – wie etwa die Gründung deutscher Kindergärten und Schulen – zu

8) Zu den Parteien: Kramer Hans 1977, Kap. 10; ferner Breit 1950, 82 ff.: *Die Konservativen und die Christlichsozialen*; Volgger 1971, 87 ff.: *Der Kampf zwischen der konservativen und der christlichsozialen Presse*.

9) Volgger 1971, 211.

10) Nr. 92, 11. August; zitiert nach Volgger 1971, 368.

11) Vgl. Burger 1912; Daprà 1948; Thaler 1962.



retten, wofür sich zunächst der "Deutsche Schulverein", der 1881 in Bozen eine eigene Sektion errichtet hatte, einsetzte.<sup>12)</sup>

Auch die Irredenta, die seit 1890 in der "Lega Nazionale" ein gut organisiertes und dynamisches Zentrum besaß, trieb die Italianisierung mit den gleichen Mitteln – Errichtung von Kindergärten und Schulen – voran, wobei sie ihre Hauptaktivität in dem nach Trient hin offenen Fassatal entfaltete und sich unter der fördernden Hand des Trientner Bischofs Celestino Endrici auch der Geistlichkeit für ihre politischen Zwecke bediente.<sup>13)</sup>

Darauf wird auch im *Amik* angespielt, und die verunsicherte Bevölkerung des Fassatals mag bei der Antrittspredigt ihres neuen Seelsorgers aufgeatmet haben. Franz Anderle aus Pergine, der 1905-1912 Dekan war, wurde jedoch einer der aktivsten Verfechter der italienischen Sache im Fassatal.<sup>14)</sup>

Die Fassaner waren sich ihrer Lage bewußt und sollen auch gelegentlich Hilferufe an die deutschen Schutz- und Schulvereine gerichtet haben, allein vergeblich, da sich die Aktivität letzterer in erster Linie auf die deutschen Sprachinseln konzentrierte.<sup>15)</sup>

Der Irredenta kam bei ihren Bemühungen das Versäumnis der österreichischen Behörden zugute, die die Ladiner im besagten Zeitraum nicht als eigene Sprachgruppe registrierten, sondern bis 1910 bei Volkszählungen, statistischen Veröffentlichungen usw. zu den Italienern schlugen.<sup>16)</sup> Ungeachtet der Erkenntnisse z. B. eines Schneller (1870), Ascoli (1873), Gartner (1883) u. a.<sup>17)</sup>, die im Bündnerromanischen, Dolomitenladinischen und Friaulischen ein selbständiges romanisches Idiom sahen, sprachen die Ladiner für die Irredenta nichts anderes als einen italienischen Dialekt.

So verkündete z. B. Ettore Tolomei 1908 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Archivio per l'Alto Adige*: "li chiamino pure tutti ladini, ... o chiamiamoli, come sono, tutti italiani; il fatto vero e incontestabile è che la parlata nostra arriva compatta fino alle porte di Brunico";<sup>18)</sup> und das bereits einige Jahre, bevor auch die italienische Ladinistik ins politische Fahrwasser einschwenkte<sup>19)</sup>, aus dem manche bis heute noch nicht ganz herausgefunden haben.

12) Thaler 1962, bes. 59 ff.: *Die Schutzvereine in Tirol bis zur Gründung des Tiroler Volksbundes*.

13) Vgl. Daprà 1948, § 2: *Die Entwicklung der politischen Parteien in Deutsch- und Welschtirol*; bes. S. 12; ebenso: Kramer Hans 1963/64, 131.

14) Kramer Hans 1963/64, 130.

15) *ibid.* 130.

16) *ibid.* 132.

17) Schneller Christian, *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, Gera 1870. Ascoli Graziadio Isaia, *Saggi ladini*, Roma-Torino-Firenze 1873. Gartner Theodor, *Raetoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883.

18) III/1908, 388.

19) Vgl. Decurtins 1965, S. 302 f., besonders Anm. 133, und Battisti 1937.

Nachdem sich die österreichische Regierung in dieser Sache äußerst zurückhaltend zeigte und nichts unternahm, was den Zorn Trients heraufbeschwören hätte können<sup>20)</sup>, griff Tirol zur Selbsthilfe: 1905 konstituierte sich der "Volksbund", eine parteiübergreifende Organisation mit dem Ziel, eine "Schutzwehr gegen die Eroberungen der Italiener" zu bilden. Die Ladinier erklärten sich dabei als "treue Bundesgenossen der Deutschen".<sup>21)</sup>

Der Bund wurde zu einem Sammelbecken tirolisch-patriotischer und deutschnationaler Gefühle. Namentlich seinem Begründer, Schulrat Dr. Rohmeder aus München, der bereits Südtirolreferent im "Deutschen Schulverein"<sup>22)</sup> und bis 1910 die treibende Kraft im Bund war, schwebte nicht nur die Erhaltung des Deutschtums, sondern auch die Rückgewinnung verlorener Gebiete vor, wie aus einem Bericht des Statthalters von Tirol ans Wiener Innenministerium vom Mai 1905 hervorgeht.<sup>23)</sup>

Laut demselben Bericht wolle der Bund die Ladinier des Fassatales vor dem Aufgehen im italienischen Volkstum bewahren, was jedoch nicht – wie eigentlich zu erwarten wäre – durch eine Stärkung des ladinischen Bewußtseins, sondern durch Intensivierung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Fassanern und Deutschen gewährleistet schien.

Mag sein, daß diese Einseitigkeit, die in erster Linie Rohmeders Germanisierungstendenz und Schulprogramm anhaftete<sup>24)</sup>, zur Folge hatte, daß sich die Ladinier in verstärktem Maße auf sich selbst besannen. Noch im Jahre 1905 bildete sich in Innsbruck unter Rohmeders Mitarbeiter, dem Fassaner Wilhelm von Rossi<sup>25)</sup>, die "Bundesgruppe der Dolomitenladiner des Tiroler Volksbundes"<sup>26)</sup>, in den *Tiroler Stimmen* 1905 als "Verein der Ladinier" bezeichnet (Nr. 12, 2), während der vom selben Verein herausgegebene *Calënder ladin per l'ann 1914* die Bezeichnung "Union dei Ladins" verwendet.

Das ladinische Bewußtsein der Mitglieder dieser Vereinigung mag in dem Bedürfnis gegipfelt sein, ladinisches Kulturgut zu heben, die Muttersprache zu pflegen und dem Ladinischen nach den zaghaften Anfängen des vorangegangenen Jahrhunderts literarisch-publizistisch in den Sattel zu helfen. Es versteht sich von selbst, daß dieses Bedürfnis vor allem von idealistisch gesinnten Intellektuellen ausging, von Ladinern, die fern ihrer heimatlichen Täler die alte Verbundenheit besonders stark fühlten. Auch der damalige Leiter der Innsbrucker Romanistik, der bereits erwähnte Theodor Gartner, stand dem Verein mit Sympathie und tatkräftiger Mitarbeit zur Seite.

20) Kramer Hans 1963/64, 131-132.

21) Zitiert nach dem im Tiroler Volksbundkalender 1908 veröffentlichten Bericht über die Gründungsversammlung; s. Thaler 1962, 84-86.

22) Thaler 1962, 60.

23) Nach Thaler 1962, 86-87.

24) Vgl. dazu Thaler 1962, 73 ff.: *Rohmeder und der Tiroler Volksbund*.

25) Geb. 1844 in Pozza, gest. 1914 in Innsbruck; Thaler 1962, 351-352.

26) So genannt im *Amtskalender für Tirol und Vorarlberg* 1906, unter "Vereine" 343 ff.

Wilhelm Moroder, der als Herausgeber des *Amik* zeichnet – gehörte auch dem Ladinerverein an. Der junge Grödner war 1897 zum Medizinstudium nach Innsbruck gekommen, hatte sich dann aber unter dem Einfluß Gartners mit Begeisterung der geschichtlichen Erforschung seines Heimmattales zugewandt.<sup>27)</sup>

Im Zusammenhang mit Pressemeldungen über den Ladinerverein wurde auch von der Herausgabe einer Zeitung gesprochen. Nicht genannt wurden handschriftliche Faschingszeitungen mit dem Titel *Kokodek*, die ebenfalls vom Bund der Dolomitenladiner verfaßt, hektographiert in Umlauf gesetzt wurden und am Rande der ladinischsprachigen Presseanfänge Erwähnung verdienen. Anton Dörrer führt unter den ladinischen Druckern aus Fassa eine *Kokodek* aus dem Jahre 1905 (2. Folge 1910) [sic!], erhalten in einem Autograph des Fassaners Hugo von Rossi, an;<sup>28)</sup> uns ist aber auch ein hektographiertes Exemplar aus dem Jahre 1909 bekannt.<sup>29)</sup>

Die *Neuen Tiroler Stimmen* wiesen schon zu Jahresbeginn (1905) auf zwei Blätter hin, deren Bezeichnung noch nicht festgestanden sein dürfte. Unter der Rubrik "Verein der Ladiner" steht zu lesen: "Ferner sind wir sehr gespannt auf das Erscheinen der 'Zeitung di Reito-Ladins' und des 'Almanac per i Ladins'. Selbstverständlich haben wir gegen die doppelte Sprache (beide Schriften werden als ladinisch-deutsche angekündet) nichts einzuwenden, aber viel wichtiger erscheint uns, daß in den angekündeten Schriften alle fünf ladinischen Dialekte gleichmäßig berücksichtigt werden. (...); das ist notwendig, wenn die 'Zeitung' in alle Täler eindringen und der Bildung eines 'ladinischen Bundes' vorarbeiten will." (Nr. 12, 16. I., 2).

Ein paar Tage später brachten die *Neuen Tiroler Stimmen* (Nr. 16, 20. I., 2) unter derselben Rubrik das Programm der ladinisch-deutschen Monatszeitung *Der Ladinerfreund*, der als Organ des in Kürze sich konstituierenden "Bundes der Dolomiten-Ladiner" zu verstehen sei; er werde die fünf Unterdialekte – Grödnerisch, Ennebergisch (wobei – wie es damals üblich war – die Mundarten des Abtei- und Ennebergertales gemeint sind), Fassanisch, Buchensteinisch, Ampezzanisch – berücksichtigen und sich jeder politischen Polemik enthalten, woran sich das Blatt letztendlich auch gehalten hat. Unter den fünf Inhaltskategorien wird an erster

27) Wilhelm Moroder wurde 1877 auf Jumbiërch in Urtijëi / St. Ulrich geboren. Über sein Leben: Moroder-Rudolfine Rudolf, *Das Schicksal des Heimatforschers Wilhelm Moroder*, in: *Der Schlern* 40/1966, 417 f.; ferner: *Die Moroder* 1980, 250-257.

28) Dörrer 1940, 432.

29) Neben einer kurzen Übersicht über die ladinische Schreibweise und

mehreren Anekdoten bzw. kurzen Erzählungen in den Mundarten aller dolomitenladinischen Täler bringt diese *Kokodek* u. a. auch den Text eines Enneberger Schützenliedes aus dem Jahre 1848. Übrigens sind auch Exemplare einer hektographierten Studentenzeitung, datiert 1920, im Privatbesitz erhalten.



Stelle eine kurze Monatsschau der wichtigsten Weltereignisse in Aussicht gestellt, die aber im *Amik* nicht zur Verwirklichung gekommen ist.

Zuschriften an den *Amik* beweisen, daß die Ladiner selbst Freude an der neuen Initiative finden. Bereits im *Amik* Nr. 1, S. 3, schreibt ein Korrespondent aus St. Vigil: "Man freut sich hier ungemein auf die Herausgabe einer ladinischen Zeitung und wartet hart auf die erste Nummer." Der Korrespondent aus Penla im Fassatal schließt seine Meldungen mit den Worten: "Jetzt, lieber 'Ladinerfreund' komm bald, denn wo du hinkommst, gibt es viele, die dich lesen werden." (Nr. 1, 4).

Im Nachtrag der zweiten Nummer wird von zahlreichen Gratulationsschreiben aus den ladinischen Tälern gesprochen und eine besonders begeisterte Zuschrift einer St. Ulricher Familie abgedruckt, in der das Lesen in der eigenen Muttersprache als "gemütlich und wohltuend" bezeichnet wird. Man freut sich über diesen Beginn einer neuen Ära.<sup>30)</sup> Im *Amik* Nr. 3, S. 15, heißt es unter Picolin/Piccolein: "Hier wurde viel nach dem 'Ladinerfreund' gefragt und man hat ihn mit großer Freude begrüßt. Hoffen wir, daß er in jeder Familie Eingang finde."

Im *Tiroler Tagblatt* ist die begeisterte Zuschrift eines Colfuschgers an Moroder veröffentlicht: "Mit gleicher Freude [wie die Nachricht von der Organisation der Ladiner], ja gewissermaßen mit noch größerem Interesse, wurde die Mitteilung vom Erscheinen einer ladinischen Zeitung hier aufgenommen, die eine wertvolle Grundlage einer planmäßigen Organisation bildet. Während deutsche und italienische Zeitungen fast gar nicht gehalten und nur wenig gelesen werden, wird jeder des Lesens Kundige gerne eine Zeitung in der eigenen Muttersprache halten, teils aus Interesse, teils, weil's den Leuten Spaß macht, ladinische Aufsätze zu lesen. Die Verwirklichung dieser Idee ist die Verwirklichung eines schon lang gehegten Wunsches sämtlicher Ladiner."<sup>31)</sup>

Diese Zuschriften, die zwar nicht als pauschales Einverständnis der gesamten Bevölkerung der ladinischen Täler gewertet werden dürfen, zeugen doch von einem weitverbreiteten Wohlwollen, das man der neuen Initiative entgegenbrachte.

Allein schon diese Zuschriften beweisen, daß man das ladinische Bewußtsein nicht erst importieren mußte, wie der Siegener Romanist Johannes Kramer in seinem Buch *Deutsch und Italienisch in Südtirol*<sup>32)</sup> weismachen möchte. Die Bemerkung, der *Amik* habe "Ähnliches" ins Gadertal (!) getragen, zeigt, daß der Autor einfach Behauptungen aufstellt, ohne

30) Dasselbe Schreiben wird auch im *Tiroler Tagblatt* 1905, Nr. 31, 3 abgedruckt.

31) *Tiroler Tagblatt* 1905, Nr. 131, 3.

32) Heidelberg 1981, 149-150. Johannes Kramer hat sich hauptsächlich zu Beginn der 70er-Jahre mit dem Do-

lomitenedinischen beschäftigt. Er vertritt diesbezüglich die Grundthesen Carlo Battistis.

Über das oben erwähnte Buch vgl. die Besprechung von Hans Goebel in diesem Heft, S. 223 ff.

die Zeitung zu kennen. Wieviel Nationalgefühl ließe sich züchten, wenn es dazu nur drei Zeitungsnummern mit Lokalnachrichten bräuchte!<sup>33)</sup>

Im oben erwähnten *Tiroler Tagblatt* wird die *Leipziger Ostdeutsche Korrespondenz* zitiert, die im *Amik* ein Ereignis von politischer Tragweite sieht: "Die Ladinier Tirols haben ihre erste Zeitung erhalten, den 'Amik di Ladin'. Die Tatsache ist mehr als ein literarisches Ereignis. Sie hat eine politische Bedeutung. Die ladinische Frage oder, genauer, die Frage nach der Erhaltung der Ladinier ist heute zweifellos eine der wichtigsten nationalen Fragen, die in Tirol zur Lösung stehen."<sup>34)</sup> Bis ins entfernte Leipzig war also die Ladinierfrage, das Problem der bisher verkannten und - ungeachtet der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der unmißverständlichen Beteuerungen aus ladinischem Munde - von den österreichischen Behörden noch manchmal mit den Italienern in einen Topf geworfenen Sprachgruppe gedrungen, für deren Erhaltung ein periodisches Presseorgan einen unverzichtbaren Beitrag darstellt.

Befriedigung und Zuversicht währten jedoch nicht lange, denn nach der dritten Nummer stellte der *Amik* sein Erscheinen unvermittelt ein. "Das ganze Unternehmen war wohl etwas zu voreilig und zu idealistisch ins Leben gesetzt worden, und darüber hinaus war man sich über eine einheitliche Schreibweise der ladinischen Sprache nicht einig", schreibt Volgger (369/70). Natürlich konnte der *Amik* nicht auf einer Schreibtradition aufbauen - für ein gutes halbes Dutzend von Phonemen probierte man immer wieder voneinander abweichende graphische Lösungen aus<sup>35)</sup> - doch ist er ein Beispiel dafür, wie eine einmal festgelegte Schreibweise einheitlich auf alle Dolomitenmundarten angewendet werden könnte.

Daß sich die Initiatoren verkalkuliert hatten, steht fest: schließlich hatten die *Neuen Tiroler Stimmen* das Monatsblatt zu einem Jahresbezugspreis von 2 Kronen angekündigt (Nr. 16, 20. I. 1905, 2), während es dann auf 5 Kronen zu stehen kam - vergleichsweise kostete der 14-tägig erscheinende *Tiroler Volksbote* 2 Kronen pro Jahr, die dreimal wöchentlich erscheinende *Brixner Chronik* 10 Kronen<sup>36)</sup>, während man für ein Abonnement einer Tageszeitung ungefähr 12-16 Kronen ausgeben mußte.<sup>37)</sup> Es ist anzunehmen, daß die einzelnen Mitarbeiter aus den ladinischen Tälern für ihre Einsendungen keine Bezahlung erhielten: Es war nämlich damals - besonders im Bereich der katholischen Blätter - üblich, daß Geistliche, Lehrer usw. über lokale Geschehnisse auf dem Lande an die

33) Über das ladinische Volks- und Sprachbewußtsein vgl. Bepe Richebuono, in diesem Heft, S. 95 ff.

34) *Tiroler Tagblatt* 1905, Nr. 131, 3.

35) Über die Schreibweise im Gadertal vgl. z. B. Craffonara Lois, *Regoles de grafia*, Porsenú 1970, Übersichtstabellen 27-29.

36) Volgger 1971, 209.

37) Z. B. *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*: 3 Kronen vierteljährlich (Breit 1950, 86); die verhältnismäßig teure liberale *Bozner Zeitung*: 16 Kronen jährlich (Volgger 1971, 243), jeweils mit Postversand.



Zeitungsredaktion Bericht erstatteten, für eine ganz geringe Bezahlung oder oft auch nur für ein Freixemplar der Zeitung.<sup>38)</sup>

Aber eine Veröffentlichung in ladinischer Sprache ist mit wesentlich höheren Spesen verbunden als ein deutscher oder italienischer Druck. Das ist eine Tatsache, die nicht allen bewußt ist, an der sich aber bis heute im wesentlichen nichts geändert hat: die Setzarbeit in einer dem Setzer meist unbekanntem Sprache ist umständlich und zeitraubend; zudem ist die Auflage klein. Die Unwirtschaftlichkeit und Förderungsbedürftigkeit ist damit von vorneherein gegeben.

Es soll Wilhelm Moroder trotz vieler Bemühungen nicht gelungen sein, ausreichende finanzielle Unterstützung zu erhalten,<sup>39)</sup> obwohl der Volksbund im *Tiroler Tagblatt* (1905, Nr. 131, 3) seine Hilfe in Aussicht gestellt hatte.

Vielleicht waren es die betonte Zurückhaltung und der Wille, den *Ladinerfreund* aus dem politischen Tauziehen herauszuhalten, die sein Schicksal besiegelten.

Wilhelm Moroder ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht entmutigen. Drei Jahre später<sup>40)</sup> gab er in Brixen die Zeitung *'L Ladin - Der Ladiner* heraus, der aber die zweite Nummer nicht überlebte. Darin spricht er in einem an die Gönner und Leser gerichteten Aufruf von einem unverschuldeten Scheitern des *Amik* und dankt für ihre Unterstützung und Hilfe.

„Mit gewisser Absicht“, fährt er fort, „wurden diesmal, um den gebildeten Lesern die Entscheidung zu überlassen, Sprachproben aus Spanien (Catalonien), Engadin, Tirol und Belluno gewählt ...“ (Nr. 1, 6). Mit dieser etwas verschleierte Formulierung läßt Moroder wohl durchblicken, daß es ihm in erster Linie um die richtige Standortbestimmung des Ladinischen geht. Im Gegensatz zum *Amik*, der eine „Volkszeitung“ sein wollte, richtete sich das neue Blatt an den gebildeteren Leser, womit sein Abnehmerkreis natürlich noch enger geworden war.

In dem Aufruf an die lieben Landsleute (Nr. 1, 2) tritt deutlich die ladinisch-patriotische und zugleich tirolische Haltung zutage, die der Zeitung zugrunde liegt. Die Ladiner als die „ehrwürdigen Überreste der ältesten Besiedler Tirols, die letzten Nachkommen der alten Herren im Lande“, fühlten sich jenen Volksbrüdern in den Tälern von Etsch, Eisack, Rienz und Inn verbunden, deren Ladinisch früher oder später dem Italienischen

38) Volgger 1971, 33.

39) *Die Moroder* 1980, 250.

40) Am 15. April 1908. Bei der *Zeitun ladina* aus dem Jahre 1907, die Vittur 1912 im Kapitel „Literatur des Gadertales“, S. 327, als einen von zwei gescheiterten Zeitungsversuchen nennt, dürfte es sich um einen

Irrtum handeln, nachdem der Autor den *Amik* auch fälschlicherweise mit 1908 datiert und somit über die Zeitungen nicht richtig informiert war. Bisher ist nirgends in der Literatur eine Zeitung aus dem Jahre 1907 aufgetaucht.

Probenummern gratis.

Jahresabonnement K 2.—.



2. Nummer.

Brixen, am 15. Mai 1908.

I. Jahrgang.

„Der Ladin“ (1 Ladin) erscheint Mitte jeden Monats und kostet ganzjährig (das ist bis April 1909) samt Postzusendung Kr. 2.—. Kleinere Inserate werden mit 8 Heller pro □ cm berechnet; größere und mehrmalige Einschaltungen entsprechend billiger.

### Auf, Ladin'er,

in jedem Tale! Helfet den armen Buchensteinern zur Errichtung des

Denkmals für das Mädchen  
von Spinges, Katharina Lanz  
aus St. Vigil.

Jeder von euch weiß, wer dieses Mädchen von Spinges war und welche Heldentat sie im Kampfe von 1797 im Friedhofe von Spinges oberhalb Brixen ausgeführt hat.

Besser hätte allerdings ein Denkmal für dieses Heldenmädchen in der Ebene von St. Vigil gepaßt, wo es geboren wurde, aber die Buchensteiner sind eben früher daran gegangen, die tapfere Ladin'erin durch ein Monument zu ehren, und an der Grenze Tirols ist ein solches patriotisches Denkmal auch ganz gut am Platze. Daher

auf, Ladin'er und Ladin'erfreunde, opfert 1 Krone oder 2 oder auch mehr, besonders ihr reichen Grödn'er. Es wäre denn doch beschämend, wenn wir nicht soviel Herz für unsere Brüder in Buchenstein und soviel Liebe zur Heimat hätten.

NB. Gütige Spenden wolle man an Herrn Eugen Finazzer in Buchenstein (Livinallongo) einsenden.

### Sù, Ladins,

de dutta la valèdes! Žudëdi a chi pueri  
Fodomi a mëtter sù

l monumënt per la muta de  
Spinghes, Katharina Lanz  
da San Vigil.

Uni-un de vo sà chi che fòa ch'ista muta de Spinghes y cie ch'la fat te la vièra de l'an 1797 sun curtina de Spinges soura Persenon.

Plu ben foss danz sta n monument a ch'ista brava muta tl plan de Marèo, ulà ch'la ie nashuda, ma i Fodomi s'a mefun mët dant per la unerè con un monument i sul cunfin dl Tirol sta n tel monument patriotico anche nia mel.

Perchel

su, Ladins de dutta la valèdes!  
Dashède ca na curona o doves o magari mo de plu, principalmënter vo gran ricons de Gh'rdèina. Mussesan mpo se daudè dutsch adum, she ne assan tan de cuer per nos fredesh via Fodom i tan de amor a la patria.

NB. J grosch ie da mandè a Eugenio Finazzer a Buchenstein (Livinallongo).



bzw. Deutschen gewichen sei. Während im *Amik* (Nr. 1, 1) als "konpatrioč" (= Heimatsbrüder; eine etwas unglückliche Bezeichnung für Angehörige der gleichen Sprache) lediglich die Bündner genannt werden, ist hier von "ehemaligen" und "echten Volksbrüdern" die Rede: letztere seien außer in der Schweiz auch im "Nonstal" und in Friaul zu finden.<sup>41)</sup>

Erkenntnisse der Sprachwissenschaft und ein Schuß Rassedanken – dem man sich damals wohl kaum völlig entziehen konnte und das auch den Volksbund beseelte<sup>42)</sup> – finden in diesem Geleitwort Moroders ihren Niederschlag. Die weiteren "ururväterlichen" romanischen Verwandten des Ladinischen seien in Spanien, Frankreich, in der französischen Schweiz und in Rumänien zu finden. Als "sprechender Beweis" für die große Ähnlichkeit zwischen dem Ladinischen und Katalanischen veröffentlicht das Blatt einen Beitrag in dieser Sprache, der einer in Barcelona erscheinenden Zeitschrift entnommen ist und sich mit den Ladinern in Graubünden und Tirol befaßt, mit denen man sich verständigen könne als wäre man in Katalonien. Das Italienische hingegen wird nicht genannt. Es ist klar, daß die Zeitung mit diesem ganz im Gegensatz zu irredentistischen Anschauungen stehenden Geleitwort auf schärfste Kritik von italienischer Seite stoßen mußte.

Die tirolisch-patriotische Note des *Ladin* tritt bereits auf der ersten Seite zutage: der Kopf zeigt – über den Dolomiten schwebend – den gekrönten Aar aus dem Wappen des Volksbundes. Doch statt des Leitmotivs "Tirol von Kufstein bis zur Berner Klause" steht schlicht und bestimmt: "Nous son Ladins, restòn Ladins!" (= Wir sind Ladiner! Wir bleiben Ladiner!). Und das war nicht nur das Motto der neuen Zeitung, sondern der Ladinerbewegung in- und außerhalb der Dolomitentäler schlechthin. Die Ladiner drohten in dem Tauziehen zwischen deutsch-nationalem Tirolertum und italienischen Ansprüchen unterzugehen. In der Selbstfindung und Selbstbehauptung lag ihre einzige Überlebenschance.

Die Ladiner erhalten heißt – damals wie heute – in erster Linie ihre Sprache erhalten und ihr Selbstbewußtsein stärken. Das Gedicht "Ai Ladins" aus dem 1895 erschienenen Buch *Stories e chiánties ladines*<sup>43)</sup> des bereits erwähnten Colfuschgers Jambatista Alton auf der Titelseite der Zeitung fordert die Ladiner auf, ihre Sprache als wertvolles Erbgut zu achten und den Kindern weiterzugeben.

So wie der *Amik* bringt auch der *Ladin* Beiträge in Enneberger, Grödner, Fassaner, Buchensteiner und Ampezzaner Mundart. Auch das Engadinische ist vertreten. In der ersten Nummer überwiegen humoristische Erzählungen, in der zweiten heimatkundliche Beiträge, wie etwa über alte Trachten in Buchenstein, über Lokalnamen im Fassatal, über den "Troi

41) *Ladin* Nr. 1, 2; die Zitate sind der deutschen Übersetzung entnommen.

42) Vgl. dazu Thaler 1962, 34-35.

43) Gedruckt bei Wagner, Innsbruck.

Paiàn" in Gröden, usw. Auch Gedichte werden gebracht, z. B. "Ra bella Ampezzana" (Nr. 1, 4) oder ein Gedicht mit dem Titel "L'inkrešimun – Heimweh", gezeichnet mit J. F., das vom bereits erwähnten Enneberger Dichter Angelo Trebo stammt.<sup>44)</sup> Die einzelnen Beiträge werden – mit Ausnahme der Titel, des Geleitwortes und eines Spendenaufrufes für ein Katharina-Lanz-Denkmal<sup>45)</sup> – nicht mit einer deutschen Übersetzung versehen. Nur gelegentliche einführende Worte sind in deutscher Sprache, die Veröffentlichung einer Erklärung über die Fassaner Kriegsfahne vom Jahre 1809 ist italienisch. Der *Ladin* bringt keine Lokalnachrichten; es erübrigt sich auch eine wissenschaftliche Beilage, wie sie der *Amik* hatte.

Die Zeitung hat Kleinformat (Druckfläche 15 x 23 cm), umfaßt fünf bis sechs Textseiten und knapp drei Seiten Anzeigen. Zahlreiche Inserate aus dem *Amik* tauchen im *Ladin* wieder auf, dazu kommen nur einige neue. Der Anzeigenteil ist rein deutschsprachig.<sup>46)</sup>

Die beiden einzigen Nummern haben durchgehende Seitenzählung.

Das Blatt kostete zwei Kronen, war also wesentlich billiger als sein Vorgänger.

Die einheitliche Graphie des *Amik* dürfte auch auf Kritik gestoßen sein, denn im *Ladin* werden verschiedene Schreibungen aufgenommen. Die als Richtlinie empfohlene engadinische Orthographie wurde von der Redaktion abgelehnt (Nr. 1, 6).

Obwohl der *Ladin* "neugekräftigt durch die gemachten Erfahrungen", in einem "wetterfesten Berggewand" seine Reise zu den "Patrioten" angetreten hatte, wurde meines Wissens sein Erscheinen nach der zweiten Nummer eingestellt. Mit der Aufforderung "Nous son Ladins, restòn Ladins!" am Ende eines so betitelten Gedichtes des Herausgebers Wilhelm Moroder, der mit dem ladinischen Namen Willi da Shumbjèrk (= Lusenbergr) zeichnet, verstummt zwar die kurzlebige ladinische Presse, aber nicht der Selbstbehauptungswille der Ladinier.

Dieser zweite ladinischsprachige Zeitungsversuch wurde von der Bündner Presse gewürdigt. Glückwünsche kamen vom *Fögl d'Engiadina* und von der *Gasetta Romontscha* und wurden im *Ladin* veröffentlicht (Nr. 1, 4 und Nr. 2, 12).

Aus den Innsbrucker Blättern sind mir keine Stellungnahmen bekannt. Auch im Volksbundkalender findet sich keine Erwähnung der ladinischen Zeitung.

44) Nr. 2, 13. Vgl. Note 7.

45) Katharina Lanz aus Al Plan / St. Vigil in Enneberg hatte 1797 in der Schlacht von Spinges mit besonderem Heldenmut gegen die Franzosen gekämpft. Die letzten Jahre ih-

res Lebens verbrachte sie als Widumshäuserin in Buchenstein. Vgl. Vittur 1912, 135.

46) Selbst ein aus dem *Amik* übernommenes, damals doppelsprachiges Inserat ist hier nur mehr deutsch.



Am 20. Februar 1908 hatte Wilhelm Moroder die Redaktion der *Brixner Chronik* übernommen.<sup>47)</sup> Obwohl dieses Blatt auch in den ladinischen Tälern Abnehmer hatte, konnte ich weder im Lokalteil noch unter der Rubrik "Büchertisch" einen Hinweis auf den *Ladin* finden, zumindest nicht in den vom 16. April bis Ende Mai erschienenen Nummern. Dasselbe gilt für den *Tiroler Volksboten*. Dagegen widmete Ettore Tolomei in dem von ihm redigierten *Archivio per l'Alto Adige* (III/1908) unter "Competizioni nazionali" dem *Ladin* fast zwei Seiten (390/91). Den Redakteur Moroder nennt Tolomei einen "diligente indagatore della storia e dei costumi della sua valle", der aber ganz ins Fahrwasser des Volksbundes geraten sei. Und das Programm des Volksbundes, Deutsche und Ladin er vor der Italianisierung zu bewahren, wird im vorausgehenden Bericht über den Volksbund (dessen Tätigkeit im *Archivio* fleißig kommentiert wurde) nur mitleidig belächelt, nachdem die Ladiner ja bereits Italiener seien (390), – was Tolomei offensichtlich auch bei der Lektüre des *Ladin* zu fühlen glaubt: "... si è cominciato a stampare a Bressanone, per cura di Guglielmo Moroder, un foglietto di poesie e novelle mezzo tedesco e mezzo ladino [sic!] col titolo »Der Ladiner – 'L Ladiner«, il quale, neanche a farlo apposta riesce una splendida prova della intatta e pura italianità di quelle valli."

Tolomei sieht im *Ladin* ein rotes Tuch: "... non negheremo che simili edizioni in due colonne, fronte a fronte ladina e tedesca [sic!] possano giovare, al 'Volksbund', per propagare fra quei montanari la conoscenza del tedesco." Auf die Zeitung bezogen entbehrt diese Unterstellung jeder Grundlage, denn der *Ladin* ist (abgesehen von den oben angeführten Ausnahmen) nicht halb deutsch, halb ladinisch – so etwas hätte man höchstens vom *Amik* sagen können; im Hinblick auf gewisse Germanisierungstendenzen des Volksbundes mag Tolomeis Verdacht aus einer berechtigten Empfindlichkeit kommen.

Die Überbetonung des deutschnationalen Gedankens bei führenden Volksbundpersönlichkeiten fällt auch dem Beobachter auf deutscher Seite auf. So fügt z. B. Thaler seiner Wiedergabe des Berichtes, den der Statthalter von Tirol kurz nach der Gründung des "Volksbundes" an das Wiener Innenministerium gesandt hat, folgende kritische Bemerkung an: "Wenn der Statthalter meinte, der Bund wolle die Ladiner vor dem Auf-

47) Volgger 1971, 201-202. Sein Verdienst war der Ausbau des heimatkundlichen Feuilletons des Blattes (ibid.). Jahrelang schon hatte Moroder in verschiedenen Bibliotheken und Gerichtsarchiven Material zur Geschichte des ladinischen Lebensraumes zusammengetragen und sich historisches, archäologisches und kunsthistorisches Wissen angeeignet. 1902 verfaßte er einen Grödner Führer mit dem Titel *Neuer historisch-topographischer Führer durch*

*das Grödental in Tirol* und 1908 die Festschrift zur Markterhebungsfeier seines Heimatortes *Markt St. Ulrich im Grödental*. Weitere heimatkundliche Beiträge veröffentlichte er in den ladinischen Kalendern, die von 1911-1914 in Innsbruck erschienen. Außerdem nahm er in der Tiroler Presse häufig zur Ladinerfrage Stellung. Karl Felix Wolff schätzte Moroders umfassende Kenntnisse und verdankt ihm auch wertvolle Hinweise (vgl. *Die Moroder* 1980, 250 f.).

gehen im italienischen Volkstum schützen, so konnte das ... nur insofern der Fall sein, als es sich in das Deutsche überführen ließ. Sollte doch die Fach- und Malerschule in Campedel und Pozza im Fassatal in deutscher Sprache geführt werden.“<sup>48)</sup>

Hätte der Volksbund die Erhaltung der Ladiner als Sprachgruppe – und nicht nur als freundlich gesinnte Tiroler – ernsthaft gewollt, dann hätte ihm eigentlich eine dauerhafte Existenzgrundlage der ladinischen Zeitungen ein echtes Anliegen sein müssen. Auch seitens der Behörden erhielt der *Ladin* scheinbar keine Unterstützung. „Es wäre Sache der damaligen Tiroler Landesregierung gewesen, eine solche Zeitschrift mindestens in den ersten Jahren des Erscheinens kräftig finanziell zu unterstützen, da es sich um eine gute Sache handelte“, schreibt Hans Kramer in seiner Darstellung der Dolomiten-Ladiner unter der österreichischen Monarchie.<sup>49)</sup>

Am 11. November 1909 legte Moroder die Schriftleitung der *Brixner Chronik* nieder, verblieb jedoch bis Februar 1910 noch im Redaktionsverband<sup>50)</sup>; dann übernahm er die Schriftleitung der *Egerländer Kurzeitung* in Marienbad. Auch dort setzte er unermüdlich seine heimatkundlichen Studien fort, denn er plante die Herausgabe eines 12-bändigen Monumentalwerkes über Gröden.<sup>51)</sup>

Mit einer Zeitungsgründung versuchte er es nicht mehr, doch publizierte er mehrere Beiträge in den ladinischen Kalendern, die in den Jahren 1911-1915 in Innsbruck erschienen.<sup>52)</sup> Wieder waren es Grödner, die ein ladinischsprachiges Periodikum ins Leben riefen, nämlich Arkanġul Lardschneider de Čampač<sup>53)</sup> und Ujöp Runggaldier da Passua. Sie sorgten in den Jahren 1911, 1912 und 1913 für den Kalender, während ihn 1914 und 1915 die „Union dei Ladins“ in Innsbruck, die Vereinigung der Dolomitenladiner des Tiroler Volksbundes, herausbrachte.

Am 15. Jänner 1910 erschien in Bozen die erste Nummer der Zeitung *La difesa del Tirolo - Tiroler Wehr*, eines vom Volksbund unterstützten Or-

48) Bericht 86/87; Zitat 87/88.

49) Kramer Hans 1963/64, 100.

50) Volgger 1971, 202.

51) *Die Moroder* 1980, 255; das Werk konnte leider nicht herauskommen, da Moroder 1915 in einem serbischen Gefangenenlager starb; das Material, das sich in Marienbad befand, konnte nicht mehr sichergestellt werden (ibid.).

52) *Kalënder de Gerdëina per l'ann 1911*, fat da Arkanġul Lardschneider de Čampač, dat ora da Ujöp Runggaldier da Passua, Dispruk, Kinderfreund 1910. Ebenso: *Calënder de*

*Gherdëina per l'ann 1912*, *Calënder ladin per l'an 1913*. Weiters: *Calënder ladin per l'ann 1914*, fat y dat ora dall' "Union dei Ladins" a Dispruc. *L Kalënder ladin per l'ann 1915*, liber per la familia ladina. Dat ora dal' "Union dei Ladins" a Dispruk. Metù adun da Ushepantone Comploj da Fuseron. Der erste kostete 80 Heller, die übrigen nur 60. Eine genauere Besprechung der Kalender wird an anderer Stelle erfolgen.

53) Er ist auch der Verfasser des 1933 in Innsbruck erschienenen *Wörterbuch der Grödner Mundart*.



gans, das sich der österreichtreuen und schutzlos der irredentistischen Propaganda ausgesetzten Welschtiroler und der Ladinern annahm.<sup>54)</sup> Im Geleitwort lesen wir auf Seite 2: "Das Blatt wird Nachrichten aus allen Tälern bringen und sich auch in ladinischer Mundart versuchen; es wird für die Rechte der Ladinern, dieser ältesten Tiroler, und für die Anerkennung ihres selbständigen Volkstums unentwegt eintreten gegenüber den von der Wissenschaft und vom Volksbewußtsein längst verurteilten Bestrebungen, durch welche sie zu einem minderwertigen Anhängsel des Italienertums herabgedrückt werden sollen."

Der zweiten Zielsetzung ist die Zeitung, deren Schriftleitung Karl Felix Wolff innehatte – zumindest für die beiden ersten Jahrgänge – in mehreren ausführlichen Beiträgen nachgekommen.<sup>55)</sup> Das erste Versprechen, auch das Ladinische zu Wort kommen zu lassen, wurde nur im ersten Jahrgang gehalten. Wir finden fassanische Beiträge (Nr. 1, 4; Nr. 4, 4/5), die buchensteinische Sage "La Salvàrja" in der Mundart von Ornela, niedergeschrieben von Karl Felix Wolff (Nr. 2, 3/4); mit deutscher Übersetzung und Übersicht über die verwendeten Schriftzeichen; weiters Nonsberger (Nr. 1, 5) und Fleimstaler Mundart (Nr. 6, 4/5).<sup>56)</sup>

Im zweiten Jahrgang wird den Fassanern der Kauf des Lardschneider'schen Kalenders empfohlen (Nr. 3, 3), der bereits in der Dezemberrummer von 1910 angekündigt worden ist. Da und dort ein dreisprachiges Inserat (übrigens immer dasselbe), und dann ist das Ladinische aus der *Tiroler Wehr* verschwunden.

Am Ende des Jahres 1911 – inzwischen hatte sich Antonio Vincenzo di Battara zur Redaktion gesellt<sup>57)</sup> – rechtfertigt die Zeitung den überwiegenden Gebrauch der italienischen Sprache mit der Treue zu ihrer Zielsetzung: "Die 'Wehr' wurde geschaffen als ein Sprachrohr der landestreuern Italiener und Ladinern in Tirol. Die Deutschtiroler haben ihre Zeitungen in Hülle und Fülle ..." Und was das Ladinische betrifft, schreibt das Blatt: "... die ladinischen Beiträge sind eine erfreuliche Zugabe, lassen sich aber nicht leicht beschaffen." (II/1911, Nr. 12, 1). Die *Tiroler Wehr* will "jenen Zehntausenden, ja Hunderttausenden von italienisch- und ladinischsprachigen Tirolern, welche von einer Bande übermütiger Landesverräter mit den verwerflichsten Mitteln eingeschüchtert und niedergehalten werden, ein Sprachrohr und eine Waffe sein. Um aber diesen Zweck zu erfüllen, muß sie sich der italienischen Sprache bedienen; der schuldige Irredentist muß in italienischer Sprache angegriffen und ge-

54) Über die *Tiroler Wehr* vgl. Thaler 1962, 312 ff., Volgger 1971, 339 ff.

55) Vgl. z. B. "Zur Ladinernfrage", II/1911, Nr. 1; "Die Ladinern", gezeichnet von 'Raeticus', hinter dem sich K. F. Wolff verbirgt, II/1911, Nr. 9 und 10; "Irredentistische Wissenschaft" vom selben Autor in II/1911,

Nr. 11.

56) Beiträge in Grödner Mundart kommen nicht vor. Irrtümlicherweise ist die *Tiroler Wehr* bei Dörrer 1940 in die Reihe der Grödner Drucke geraten.

57) Über ihn vgl. Volgger 1971, 339 ff.

brandmarkt werden, wenn er den Hieb fühlen soll ...” (II/1911, Nr. 12, 2). Unter Battara, der schließlich ganz das Blatt übernahm, trat auch das Deutsche vollkommen in den Hintergrund; ladinische Beiträge finden sich in der Zeitung, die bis Kriegsbeginn erschien, nicht mehr.

Die Kriegsjahre und die darauffolgenden politischen Ereignisse brachten die publizistischen Versuche mehr oder weniger zum Erliegen, doch der Nährboden blieb erhalten, und 1946 führte – ungeachtet der im Jahre 1923 vollzogenen Zerstückelung des Gebietes – eine neue gesamt-dolomiten-ladinische Presse<sup>58)</sup> eine Initiative fort, die 30 Jahre vorher zum Scheitern verurteilt war.

58) *L Popul Ladin*, redigiert von Max Tosi, erschien nur einmal 1946; *Zent Ladina Dolomites*, gegründet 1946 vom Fassaner Guido Jori; *Nos Ladins*, geleitet von Silvester Erlacher,

ab 1949, ab 1972 herausgegeben von der Uniuon Generela Ladins Dolomites unter dem Namen *La Usc di Ladins*.

#### Abkürzungen und Bibliographie

*Amik* = *L'amik di Ladins - Der Ladinerfreund* Innsbruck 1905; Nr. 1, 15. Mai; Nr. 2, 30. Mai; Nr. 3, 15. Juni.

Battisti 1937 = Battisti Carlo, *Storia della "questione ladina"*, Firenze.

Breit 1950 = Breit Gerda, *Das Pressewesen Nordtirols von 1860-1914*; Diss. Innsbruck.

Burger 1912 = Burger Josef, *Die Irredenta, von einem Tiroler*. Bozen.

Daprà 1948 = Daprà Josef, *Die Geschichte Tirols von 1900-1914*; Diss. Innsbruck.

Decurtins 1965 = Decurtins Alexi, *Das Rätomanische und die Sprachforschung*; in: *Vox Romanica* 23/2, 256-304.

Dörrer 1940 = Dörrer Anton, *Ladinische Drucke*; in: *Gutenberg-Jahrbuch*, 415-433.

Kramer Hans 1963/64 = Kramer Hans, *Die Dolomiten-Ladiner unter der österreichischen Monarchie*; in: *Ladinien, Land und Volk in den Dolomiten*. Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes, 88 ff.

Kramer Hans 1977 = Kramer Hans, *Tirol vor 1914. An der Etsch und im Gebirge*, Bd. XVIII, Brixen.

*Ladin* = *L Ladin - Der Ladiner*. Brixen 1908; Nr. 1, 15. April; Nr. 2, 15. Mai.

*Die Moroder* 1980 = Moroder Edgar, *Die Moroder*. Ein altladinisches Geschlecht aus Gröden - Dolomiten. Urtijëi.

Olbert 1940 = Olbert Fritz, *Tiroler Zeitungsgeschichte. Das Zeitungswesen in Tirol von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Diss. Innsbruck.

Thaler 1962 = Thaler Alois, *Der Tiroler Volksbund. Wollen und Wirken*. Diss. Innsbruck.

*Tiroler Wehr* = *La Difesa del Tirol - Tiroler Wehr*. Bozen I/1910 - V/1914.



Vigl 1963/64 = Vigl Hermann, *Johann Baptist Alton, 1845-1900*, in: Ladinien. Land und Volk in den Dolomiten. Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes, 245 ff.

Vittur 1912 = Vittur Alois, *Enneberg in Geschichte und Sage*, Lana.

Volgger 1971 = Volgger Franz, *Das Pressewesen Deutsch-Südtirols von 1900-1914*; Diss. Innsbruck.

FELIX DAPOZ

**In banun**

\* \* \*

Prejentaziun de Erwin Frenes

Ilustraziuns de Lois Irsara

\* \* \*

Istitut Ladin "Micurà de Rù"

San Martin de Tor

1982